

Merkmale eine guten wissenschaftlichen Arbeit: Checkliste

Thema, Aufbau, Einleitung

- Das Thema ist eingehalten. („Thema verfehlt“ ist ein Todesurteil, daher die Themenstellung sorgfältig mit der BetreuerIn absprechen!)
- Das gewählte Thema weist einen angemessenen Schwierigkeitsgrad auf. (Der Schwierigkeitsgrad spielt natürlich eine Rolle bei der Bewertung. Von Bedeutung ist z. B., ob das Thema schon in der Sekundärliteratur behandelt oder ob eigenständige Quellenrecherchen nötig sind.)
- Die Problemstellung ist in der Einleitung dargelegt.
- In der Einleitung wird das Vorgehen begründet, methodische Ansätze werden selbständig entwickelt – mit Bezug auf die Sekundärliteratur (bzw. durch Abgrenzung von ihr).
- Entscheidungen, welche Aspekte des Themas berücksichtigt werden und welche nicht, sowie die Gewichtung der Aspekte, sind begründet.
- Die Kapitel stehen in sinnvollem Zusammenhang, jeder behandelte Aspekt ist für die Fragestellung relevant. Die Kapitelthemen werden aus dem Ausgangsproblem Schritt für Schritt entwickelt. (Ideal: Die Gliederung macht den Eindruck, nur so und nicht anders sein zu können.)
- Das gezeigte Methodenrepertoire ist breit.

Lernort: Büro Ihrer Dozentin/Ihres Dozenten

Thema und Aufbau der Arbeit sind wohl die zentralen Themen in den Vorbesprechungen mit der Betreuerin/dem Betreuer. Zur Vorbereitung einer wissenschaftlichen Arbeit (insbesondere Magister-, Bachelor-, Master- und Staatsarbeit) gehören mehrere Sprechstundenbesuche.

Darstellung: Strukturiertheit – Differenziertheit – Reflexionsniveau

- Der Gegenstand wird seiner Komplexität entsprechend strukturiert und differenziert dargestellt.
- Die Sekundärliteratur wird mit der gebotenen Distanz wiedergegeben und bewertet. (Gegenstand der Reflexion sind nicht so sehr die behaupteten Sachverhalte, sondern das Vorgehen und die Sorgfalt in der Argumentation.)
- Allzu große Abhängigkeit von der Sekundärliteratur wird vermieden (bzw. ggf. begründet). Wird Sekundärliteratur referiert, so ist sie selbständig zu strukturieren, und weitere – insbesondere jüngere – Literatur ist in die Darstellung einzuarbeiten.
- Primärquellen werden angemessen – quellenkritisch und mit Bewusstsein für die historische Distanz – ausgewertet.
- Die Darstellungsform wechselt sinnvoll zwischen panoramatischen Überblicken und exemplarischen Detailanalysen.

- ❑ Musikalische Analyse ist kein „Selbstzweck“, sondern dient zum Beleg von Aussagen über die Musik. (Stets Rechenschaft ablegen: Was soll gezeigt werden? Konzertführerstil vermeiden!)
- ❑ Folgerungen, die sich aus den mitgeteilten Fakten und Überlegungen ergeben, werden formuliert. (Nicht einfach nur Fakten wiedergeben!)
- ❑ Weiterführende Untersuchungsaspekte werden erkannt und formuliert.

Lernort: Ihr Schreibtisch

Übung macht die Meisterin – diese Fähigkeiten lernt man vor allem durch das Verfertigen von schriftlichen Arbeiten sowie die Nachbesprechungen. Nutzen Sie jede Gelegenheit zum Schreiben! Selbst wenn es für einen Leistungsnachweis nicht gefordert wird, können Sie freiwillig einen Teil des Referates schriftlich ausarbeiten. Nutzen Sie außerdem unbedingt das Angebot ihrer DozentInnen für eine ausführliche Nachbesprechung.

Fertigkeiten und Fähigkeiten

- ❑ Die Arbeit zeigt die Beherrschung vielfältiger wissenschaftlicher Methoden (musikalische Analyse, Textanalyse und -interpretation, Auswertung sozialwissenschaftlicher Daten usw.).
- ❑ Die Arbeit demonstriert breite musikhistorische und allgemeine Kenntnisse. (Historische Voraussetzungen – Gattungsgeschichte – Namen – Termini: möglichst immer nachschlagen, ggf. zusätzliche Literatur heranziehen!)
- ❑ Die Arbeit zeigt enge Vertrautheit mit dem Forschungsstand, es wurde eine sorgfältige Literaturrecherche vorgenommen. (Das ist keineswegs Sache des Betreuers/der Betreuerin!)
- ❑ Fachtermini werden angemessen verwendet.
- ❑ Alle Zitate, Paraphrasen und Tatsachenbehauptungen werden belegt. (Achtung: Auch Faktenbehauptungen müssen nachgewiesen werden!)
- ❑ Die Quellenbelege, Literaturnachweise sowie Belege für Informationen aus dem Internet sind vollständig und einheitlich.
- ❑ Es wird erkennbar, welche Literatur ausgewertet wurde.

Lernorte: Seminar, Bibliothek

Dem Erwerb dieser Kenntnisse und Techniken dient im Grunde Ihr ganzes fachwissenschaftliches Studium (und z. T. schon der Unterricht in der Schule). Nutzen Sie auch freiwillige Angebote wie Tutorien, Betreuung von Diplomarbeiten, Bibliotheksführungen usw. Benutzen Sie außerdem Ratgeberliteratur. Bei der Meldung zum Examen sollten diese Dinge beherrscht werden – die Sprechstunden mit dem Dozenten/der Dozentin sind keine Nachhilfestunden!

Sprache, Stil, Darstellung

- ❑ Die Sprache ist sachlich und präzise – keine Polemik, keine umgangssprachlichen Wendungen, kein Feuilleton-, „Zierrat“!

- ❑ Es gibt kaum Verstöße gegen die sprachliche und orthographische Richtigkeit.
- ❑ Abbildungen, Notenbeispiele, Tabellen und Grafiken werden sinnvoll zur Verdeutlichung bzw. als Quellen eingesetzt.
- ❑ Das Layout ist ansprechend.

Lernort: Einer, in dem Sie nicht allein sind.

Ob Übungssache oder Begabung – hier darf man sich helfen lassen! Legen Sie Ihre Texte sprachgewandten bzw. grafisch und technisch begabten FreundInnen und Bekannten vor. Planen Sie ausreichend Zeit für das Redigieren und Korrigieren ein.

Literaturempfehlungen

Es gibt unzählige Ratgeber zum „wissenschaftlichen Arbeiten“. Hier meine Favoriten (angegeben wird i. d. R. das Jahr der Erstauflage):

Becker, Howard S., *Die Kunst des professionellen Schreibens. Ein Leitfaden für die Geistes- und Sozialwissenschaften*. Aus dem Englischen von Hanne Herkommer, Frankfurt am Main/New York 2000 (Reihe Campus Studium, Bd. 1085)

Boehncke, Heiner, *Schreiben im Studium. Vom Referat bis zur Examensarbeit. Mit Sonderkapitel: Internet und elektronische Recherche*, Niedernhausen/Ts.: Falken 2000

Kruse, Otto, *Keine Angst vor dem leeren Blatt. Ohne Schreibblockaden durch das Studium*, Frankfurt am Main: Campus 2000

Poenicke, Klaus und Ilse Wodke-Repplinger, *Wie verfaßt man wissenschaftliche Arbeiten?* Mannheim: Duden 1988 (Duden Taschenbücher, Bd. 21)

Schwindt-Gross, Nicole, *Musikwissenschaftliches Arbeiten. Hilfsmittel, Techniken, Aufgaben*. 4., völlig neubearbeitete und erweiterte Auflage, Kassel: Bärenreiter 2000

Zahlreiche websites geben Tipps zum wissenschaftlichen Arbeiten. Eine gute Linkliste bietet – neben dem „Service für Muwis“ auf der Website des Musikwissenschaftlichen Seminars Detmold/Paderborn (<http://muwi-detmold-paderborn.de/service-fuer-muwis.html>) z. B. die Internetseite der Uni Trier, FB Soziologie: http://www.uni-trier.de/uni/fb4/soziologie/wiss_arb.htm

Uni Paderborn/HfM Detmold, 30.04.10

R. G.